

teilt, wohl aber arbeitete er seit 1942 im Kreisauer Kreise als Soziologe an der Planung einer christlichen Sozialordnung für ein neues Deutschland. Das war in den Augen der damaligen Machthaber ein todeswürdiges Verbrechen. Persönliche Aufzeichnungen und Briefe P. Delps ergeben in Verbindung mit Beiträgen von Freunden und Kampfgenossen ein lebendiges Bild seiner starken Persönlichkeit und seines Willens. Ergreifend ist das Ringen um die Vollendung im Opfertod. In einem der letzten Briefe aus dem Gefängnis hatte P. Delp geschrieben: „Um das eine will ich mich bemühen: wenigstens als fruchtbares, gesundes Saatkorn in die Erde zu fallen und in des Herrgotts Hand“ (S. 105). Möge diese Gedenkschrift dazu beitragen, das Andenken an diesen Kämpfer, Beter und Zeugen besonders in der Jugend wachzuhalten!

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Franz der Gute. Die Jugend eines Kaisers. Von Walter Consuelo Langsam. Titel des amerikanischen Originals: „Francis the Good.“ Übersetzt von Adelheid Hrazky-Stiegler. (285.) 12 Tafeln. Wien-München 1954, Verlag Herold. Leinen geb. S 68.—.

Kaiser Franz I. (1792—1835) mußte im Alter von 24 Jahren die Regierung eines großen Reiches antreten. 23 Jahre seiner langen Regierungszeit waren erfüllt von fast ununterbrochenen Kämpfen gegen die Französische Revolution und Napoleon. Der „gute Kaiser Franz“ war kein überragender Staatsmann; seine außenpolitischen Erfolge verdankte er in erster Linie dem Fürsten Metternich, dem „Kutscher Europas“. Aber Franz war ein sehr volkstümlicher Regent, ein treubesorgter Vater seiner Untertanen, bei denen er sich großer Beliebtheit erfreute.

Einer der bekanntesten amerikanischen Historiker unternimmt es nun, die Biographie des letzten Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und ersten Kaisers von Österreich neu zu schreiben. Der vorliegende erste Band behandelt die Zeit von der Geburt (Florenz 1768) bis zur Thronbesteigung (1792). Die ersten zwei Kapitel geben uns einen Einblick in die sorgfältige Erziehung und Ausbildung des schon früh zum Thronfolger bestimmten jungen Erzherzogs. Hier tritt uns immer wieder eine hohe Auffassung der Pflichten eines Herrschers entgegen. Es ist kein Zufall, daß Franz die bekannten Worte „Iustitia fundamentum regnorum est“ später zu seinem Wahlspruch erkor und über dem Burgtor anbringen ließ. Das 3. Kapitel bietet eine Einführung in die politischen Verhältnisse Europas und die politische, wirtschaftliche und soziale Lage der Monarchie um 1792. Das 4. Kapitel läßt uns an den „Sorgen und Freuden der Majestät“ teilnehmen. Das Buch enthält also mehr, als der Untertitel verspricht. Die gründliche und gediegene Arbeit beruht auf einer gewissenhaften Benützung des reichen Quellmaterials und einer umfangreichen Literatur und vermittelt uns ein eindrucksvolles Bild der Persönlichkeit des Kaisers und seiner Zeit. Langsam wird der Bedeutung dieses Habsburgers besser gerecht als mancher österreichische Historiker. Auch die Übersetzerin hat im allgemeinen gute Arbeit geleistet.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Rainer Maria Rilkes Deutung des Daseins. Eine Interpretation der Duineser Elegien. Von Romano Guardini. (426.) München 1953, Kösel-Verlag. Leinen geb. DM 17.50.

Die Literatur über Rilke wächst bereits ins Ungemessene — als ob Rilke einer der Allergrößten gewesen wäre. Sicherlich war er einer der größten Dichter. Als Mensch aber war er zweifellos einer der unheimlichsten Individualisten und Selbstbespiegler, der zu keinem echten und dauernden Gemeinschaftslebens fähig war. Es trieb ihn aber unwiderstehlich, die gähnende Leere seiner Wertewelt als geheimnisumwitterten Tiefsinn darzustellen. Man kann Rilke gewiß auch „philosophisch“ befragen. Aber was dabei herauskommt, ist nichts menschlich Allgemeingültiges. Ja nicht